

# Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelch'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Preussens nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluss des reaktionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 59.

Halle, Freitag, 11. März 1887.

179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 10. März Vormittags.)

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich mit einer Ausgabe Sonntags 11/2 Mkr. in preuss. Ausgabe Nachm. 4 1/2 Mkr.

Zur ersten Ausgabe gehören drei Beilagen: eine (Lezt-) Beilage, der illustrierte Roman von Adomar Beta „Am Weltbrande“ (S. 245—247) mit Skizzen und das Titelblatt, sowie die Parlamentsbeilage Reichstags-Verhandlungen (von 9.)

### Zur gefälligen Beachtung!

Abonnements für das nächste Quartal (1. April bis 30. Juni) auf die

### Hallische Zeitung

werden schon jetzt von der Post entgegengenommen. Jedem Abonnenten, der jetzt seine Abonnementsquittung für das nächste Quartal an die unterzeichnete Expedition einreicht, stellen wir die Hallische Zeitung gratis und franco sofort noch bis zum 1. April zu.

Die Hallische Zeitung ist in Anbetracht ihrer Reichhaltigkeit die billigste Zeitung Deutschlands! Man bekommt sie für fünf Gratsbeilagen geliefert: Militär-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Roman-Beilage, Lotterielisten und Parlamentsbeilage, Sonntags-Beilage der Reichstags-Verhandlungen.

Mit dem spannenden Roman unseres beliebtesten Mitarbeiter's Reinhold Drimann „Die Grafen von Dossena“ beginnen wir in den nächsten Tagen.

Bestellungen werden zum Preise von 3 Mark für Halle bei der Expedition G. Wärfelstraße 11 und von den bekannten Ausgabestellen, für Auswärts bei sämtlichen Kaiserl. Postanstalten und von den Landbriefträgern entgegengenommen. Probe-Nummern stehen gratis und franco auf Verlangen zu Diensten.

### Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Halle, den 10. März.

### Die zweite Lesung des Septennatsentwurfes im Reichstage.

Berlin, 9. März. Fürst Bismarck, welcher früher im Reichstage nur zu erscheinen pflegte, wenn er entschlossen war, sich selbst an der Discussion zu betheiligen, oder sich doch aus einem nahen Palais nur dann betretten ließ, wenn sein persönliches Eingreifen aus irgend einem Grunde wünschenswerth wurde, scheint neuerdings diese Taktik aufzugeben zu haben. Wenige Minuten nach Eröffnung der Sitzung erschien auch heute der Kanzler im Hause, diegenen aber, welche hieraus die Hoffnung schöpfen, er werde an der Debatte theilnehmen, und welche, soweit es sich um die Besucher der Tribünen handelte, hauptsächlich aus diesem Grunde im Reichstage erschienen waren, mussten wiederum enttäuscht nach Hause gehen. Nichtsweniger war die Sitzung — die 5. des neuen Reichstages — eine äußerst interessante. Auf der Tagesordnung stand zunächst die zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres. Hier mußte das Centrum endlich Farbe bekennen. So wenigstens glaubte alle Welt. „Ratten auf dem Tisch“ zu spielen, wie man zu sagen pflegt, ist nun aber einmal Herrn Windthorst's Sache nicht. Ob seine Herzensneigungen den Freiherren von Franckenstein nicht lieber auf dem graden Weg erhalten, wenn er diesen Herzensneigungen folgen — wollte, dürfte überflüssig zu unteruchen sein, da gerade Herr von Franckenstein es war, welchen Herr Windthorst heute mit der Ehre betraut hatte, eine Erklärung der „Mehrheit“ der Ultramontanen zu verlesen, in welcher die Mehrheit der Partei, im Gegensatz zu einer von Herrn Dr. Reichensperger geführten Minderheit, erklärte, nicht für und nicht gegen das „Septennat“ zu sein, sondern, wie später bei der Abstimmung gesagt wurde, „Abstinenz“ zu üben. Herr Dr. Reichensperger trat mit dem Rest seiner Parteigenossen offen und loyal für den Gesetzentwurf der Regierung ein. Die längst prophezeigte Spaltung im Centrum ist somit zur Thatfache geworden. Namens der Freisinnigen erklärte Herr Wambarger, bezeichnend für den immer vertrauten werdenden Standpunkt seiner Partei, sich gegen alles, gegen den Gesetzentwurf, gegen die Ausführungen der Kaiserlichen Hofkapell und auch gegen die Entscheidung der Wähler. Herr Richter ging schließl. so weit, die letzten Ausführungen des Socialdemokraten Singer noch dahin zu übertrumpfen, daß er den ganzen Reichstag ein „Angstprodukt“ nannte; was doch wohl nur heißen kann, daß Herr Richter dem deutschen Volk, welches bei den letzten Wahlen seinen Willen dahin kundgegeben hat, daß es gegen alle Angriffe des Auswärtigen gut gerüstet sein und bleiben will, dies für Freiheit auslegt.

Der Führer der Conservativen, v. Hellendorff, gab der Verhandlung die einzig gebührende Richtung, indem er das Haus aufforderte, nicht weiter zu „reben“, sondern zu „handeln“. Die Angelegenheit ist allen seinen Mitgliedern rechtlich klar. Das Centrum und die Freisinnigen hätten den Streit um den Bestand der Armee vermeiden wollen, um neue ihnen verfassungsmäßig zugehende Rechte zu „erkaufen“. Die Frage ist aber noch wie vor so zu stellen: Wer will ein Reichsmehrhaber, wer ein Kaiserliches Heer? Auch hierüber habe das Volk bereits entschieden und sich unbedingt für ein Kaiserliches Heer ausgesprochen.

Die Abstimmung ergab eine Mehrheit von 222 bis 227 Stimmen für die einzelnen Paragrafen.

Gegen das Gesetz stimmten außer den Freisinnigen nur noch diejenigen Abgeordneten, von denen Herr von Hellendorff leztgen gesagt hatte, daß leider Männer in der Mitte des Reichstages weichen, welche nicht Vertreter des „deutschen“ Volkes seien, welche nur unter Protest gegen das Reich gewählt wären, oder nicht mehr auf dem Boden der waterländischen Politik ständen.

Von den beiden anderen auf der Tagesordnung des Reichstages stehenden Gesetzentwürfen wurde der erstere, Penionsverhältnisse von Angehörigen der Marine betr., ohne Discussion in erster Lesung angenommen, der zweite, die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Heeres und der Marine betreffend, nach kurzer Debatte einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

### Politische Mittheilungen.

Der Kaiser nach gestern zahlreiche militärische Weidungen entgegen, arbeitete mit dem Chef des Cabinets und untermum Nachmittags 2 Uhr eine Spazierfahrt. Von derselben zurückgekehrt, konferirte der Monarch mit dem Staatssekretär Grafen Herbert von Bismarck.

Prinz Wilhelm präsidirte dem gestrigen Fest der Bonner „Vorruisen“ in Berlin und brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

Der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, hat den Mitgliedern des Herrenhauses folgende Mittheilung zugehen lassen: Den Mitgliedern des Herrenhauses beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß Plenarsitzungen am Freitag, den 18. März b. J. und an den folgenden Tagen stattfinden werden. Bei der Wichtigkeit der vorliegenden Gegenstände glaube ich erwarten zu dürfen, daß die Herren in Betreff ihrer anderweitigen Geschäfte Vorbege treffen werden, um bis zur Erledigung sämtlicher dem Herrenhause zugegangenen Vorträge hier anwesend sein und, soweit sie Mitglieder von Kommissionen sind, an den Arbeiten dieser sich betheiligen zu können. Die Herren Vorstehenden der Kommissionen aber erlaube ich dringend und ergebene, die Vorbereitung der diesen überwiesenen Angelegenheiten rechtzeitig beginnen und zum Abschluß bringen zu wollen.

Die Mittheilung verschiedener Zeitungen, wonach dem Reichstage demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden sollte, welcher das Verbot der Anpreisung und öffentlicher Ankündigung von Geheimmitteln auspricht, bedarf den W. P. K. zufolge der Richtigstellung. Dem Vernehmen nach sind die Reichsbehörden nämlich zwar mit einschlägigen Erwägungen beschäftigt, jedoch ist die Frage zur Zeit weder nach der formellen, noch nach der materiellen Seite zum Abschluß gelangt, womit sich obige Meldung von selbst erledigt.

Wie die R. P. Z. mittheilt, hat Herr von Kleist-Neckow gestern seinen Antrag, betreffend Selbstständigkeit der evangelischen Kirche, im Herrenhause eingebracht. Derselbe zerfällt in zwei Theile, wovon der eine den kirchenpolitischen Theil in Form eines Gesetzentwurfes, der andere die finanziellen Forderungen in Form eines Antrages an die Staatsregierung auf Vorlegung eines bezüglichen Gesetzentwurfes zum Ausdruck bringt. Das Abgeordnetenhause erledigte in dritter Lesung einige lettere Angelegenheiten der Gegenwart, bet. die Abgrenzung und Degradation der Berufsge nossenschaft für land- und forstwirthschaftliche Betriebe. Eine längere Debatte führte nur der letztere Gesetzentwurf herbei, bei welchem wiederum die Höhe der Vergütungssummen der Berufsge nossenschaften, sowie die Trennung der landwirthschaftlichen Betriebe von der Landwirthschaft selbst eingehend erörtert wurden. Der Staatsminister von Witticher wiederholte hierbei seine frühere Erklärung, daß die Frage einer Vereinigung der landwirthschaftlichen Betriebe bei der Bildung von Vergütungssummen einer Prüfung unterworfen werden solle. Schließl. beschäftigte sich das Haus noch mit Petitionen. Eine Petition von Wohnortern des Ortes Ober-Könitz um Ertheilung der Erlaubnis, ihre Döcher in die von Schultheßern geleitete Wäldchenkühe zu Weidwasser (Feldereichthum) zu schicken, wurde durch Bezeugung zur Tagesordnung erledigt und Petitionen um Erlass eines Substitutionsgesetzes der Staatsregierung als Material überwiesen. — Freitag: Rechnungsachen und Petitionen.

Herr Dr. V. Goldschmidt, Geheimer Justizrat und ordentlicher Professor der Rechtswissenschaft hat, wie wir schon in gestriger 2. Ausgabe melden konnten, seine Gedanken über die Wahlen und die innerpolitischen Kämpfe im allgemeinen in einer Broschüre zusammengefaßt, welche bei Puttkammer u. Mühlbrecht erschienen ist. (Zur Reichstagswahl am 11. Februar und 2. März 1887. Von Dr. V. Goldschmidt, Geh. Justizrat und ordentlicher Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Berlin. Berlin 1887. Puttkammer u. Mühlbrecht, Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft.) Wir entnehmen der Schrift folgenden Paßus:

„Von dem großen Realpolitiker, welcher die Geschichte des Deutschen Reiches lenkt mit weitausschauendem Blick, nie ermattender Sorge und Hingebung um das Wohl des Staates, stets das Ganze im Auge behält und dem gewaltigen Ziele der Reichsbildung und Reichserhaltung unbedenklich manche altgedöbnnte, vielleicht tief eingewurzelte Ansicht opfert, hat gerade das freisinnige Bürgerthum noch immer nicht gelernt, daß im Staatsleben die Macht, das ist die lebendige Kraft, entscheidet, und daß ein politisches Programm ein leerer Schall, ein Gängelband für Unmündige ist, sofern es

mehr sein will, als eine kurze Formulierung brauchbarer und erreichbarer Staatsgedanken. Nur eine stützige Schranke besteht: das Wohl des Vaterlandes. Wer dieses opfert oder auch nur gefährdet um gleichviel welcher an sich vielleicht wünschenswerther Ziele halber, der verdient nicht eine Stimme zu haben in dem Rath der Nation. Unter allen großen Völkern der Erde nahezu allein hat das deutsche Volk das gefährliche Geschenk des allgemeinen gleichen und geheimen Wahlrechts erhalten. Mit diesem Recht gelangt man kaum minder leicht zur Anarchie, als zum Despotismus. Nur die weiseste Mäßigung, die unentwegte Willkür in staatsverhaltender Wachsamkeit vermag die Gefahr abzumildern.

Die Anträge des Centrums, das Handwerk betreffend, lagen schon gestern, unter dem Namen der Herren Biehl und Genossen eingebracht, gedruckt vor.

Das Gerücht, es würden gegenwärtig noch Verhandlungen mit der Regierung über die Koppischen Anträge gepflogen, gilt in sonst unrichtigten Kreisen für mindestens höchst unwahrscheinlich. Die Haltung des Centrums gegenüber der Militärvorlage dürfte eine etwaige Neigung zu weiterer Nachgiebigkeit sehr abgeschwächt haben. Man nimmt an, daß im Herrenhause lebendig die Regierungsvorlage angenommen werde.

Der Reichs- u. Ungarn. Die Mittheilung einiger Journale, daß der Kaiser auf der vorgestiegenen Hofreise zum Grafen Andráffy gelauf habe, ein Krieg sei fast unmöglich, es trage sich aber in Europa etwas Mysteriöses zu, dessen Schicksal man erst in einigen Wochen haben werde, ist vollständig erfunden.

Rußland. Nach einer Mittheilung des Journal de St. Petersburg hat das russische Golddepartement sämtliche Goldbehörden eine Weisung zugehen lassen, deraufolge es denjenigen Abändern von Waaren, welche mit der Einführung der letzteren seitens der Goldbehörde nicht verbunden sind, gestattet sein soll, ihre Bekommenen soeben bei der Goldbehörden geltend zu machen oder auf der Deklaration schriftlich zu vermerken, daß sie ihre Abhandlung haben, gegen die Tarification der Goldbehörden Einspruch zu erheben. Die hierauf eroberten Beschlüsse sollen von den Goldbehörden nicht nur während der gewöhnlichen Frist von 24 Stunden, wie dies für Bekämpfer gegen Kollektive Beschlüsse der Duanen vorgeschrieben, sondern binnen drei vollen Tagen angenommen werden. Auch sollen die Goldbehörden, wenn eine angeforderte Bescheide seitens des Waarenabänders nicht eingebracht wird, innerhalb der Frist nicht eintreten, die bei der Goldbehörden eroberten Einwendungen innerhalb drei Tagen zu prüfen.

Großbritannien. Landesverrath. Nach einer im Arsenal von Gatham veröffentlichten amtlichen Mittheilung ist der oberste Richter des Arsenals, namens Terry, weil er von Informationen, die ihm in seiner amtlichen Eigenschaft zugegangen waren, an dritte Personen gegen Entgelt Gebrauch gemacht hat, seines Postens entsetzt worden. Wie es heißt, hätte Terry zahlreiche Zeichnungen von Torpedos und Marinemaschinen an einen Vertreter der nordamerikanischen Gesellschaft verkauft.

Armeebudget. In dem dem Parlament heute zugegangenen Armeebudget für das kommende Finanzjahr sind die Ausgaben auf 18,393,000 Pfd. Sterl., demnach 160,700 Pfd. Sterl. mehr als bisher veranschlagt. In der dem Armeebudget vom Staatssekretär des Kriegs, Stanhope, beigegebenen Denkschrift heißt es, es sei namentlich die Mobilisierungsplan ausgearbeitet, wonach zwei stark Armeekorps in kürzester Zeit ins Feld rücken könnten, der Mobilisierungsplan mache in der Vermehrung des Geniekorps und der Festungsartillerie notwendig.

Italien. Wie aus Mailjowab gemeldet wird, ist Salimbeni am 1. März nach Asmara abgeegit. Die Lage ist unverändert. Eine Operation gegen Mailjowab scheint ausgeschlossen.

Portugal. In der Grenzfreiheit zwischen Portugal und Zanjabar hat die portugiesische Regierung in Folge der freundschaftlichen Vermittelung Deutschlands dem Gouverneur von Mozambique telegraphischen Befehl ertheilt, die Feindseligkeiten gegen Zanjabar einzustellen und einen mit Besatzung belegten Dampfer des Sultans freizugeben, nachdem letzterer der ursprünglichen Forderung Portugals entsprechend einen Kommissar zur Regelung der streitigen Grenzfragen ernannt hatte.

Serbien. Der türkische Gesandte Bja Ven überreichte dem Könige ein Schreiben des Sultans als Antwort auf das gelegentlich der Affektation des serbischen Gläubigen Konvokation von demselben überreichte Schreiben des Königs.

Rumänien. Die Abreise des Königs und der Königin nach Berlin ist auf den 18. d. M. festgesetzt worden.

Bulgarisches. Das Gerücht, die Nationalversammlung werde demnächst zusammentreten, wird als unbegründet bezeichnet.

Die „Polit. Korresp.“ meldet: Eine Circulardepesche der russischen Regierung erludt die Mächte um Geltendmachung ihres Einflusses zur Verhinderung von Grausamkeiten während der bulgarischen Parteikämpfe. Die Circulardepesche scheint von Petersburg abgegangen zu sein, aber bevor sie zur Kenntniss der Kabinete gebracht werden konnte, waren die Hinrichtungen bereits vollzogen.

Das Journal de St. Petersburg sagt bezüglich der Hinrichtungen in Bulgarien, diese Handlungen





Ermittelte Preise des Großhandels per 100 Kilo Netto. Einem 22-22 ... Wägen 14-15.00 ...

Räubigungspreis - bes. loco mit Fuß - bes. per diesen Monat 37,7 ... bes. per März-April ...

werde heute dem Minister des Auswärtigen darüber Mitteilung machen. London, 9. März. Die sinesische Regierung weigert sich, Frankreichs Ansprüche auf besondere Befugnis der Katifolien anzuerkennen.

Wartberichte.

Wagabur, 9. März. Granuliert - bes. ... Zucker 1. 24,00 ...

Wagabur, 9. März. Weizen per 1000 Kilogr. loco ohne Umlosg. ... loco 150-174 ...

Verlag der Aftengesellschaft 'Hallische Zeitung' zu Halle. Verantwortlich für Inhalt u. Redaktion Dr. Richard Samel.

Hallischer Tages-Kalender.

Freitag, den 11. März.

8 1/2 Uhr. Unterwärts-Bibliothek: (Friedrichstraße) Geöffnet bis 9 1/2 Uhr. In den letzten vier Diensttagen werden Bücher ausgeteilt ...

Berliner Börse v. 9. März.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes 'Preussische und Deutsche Fonds', 'Ausländische Fonds', and 'Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien'.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing various railway priority obligations with columns for issuer, amount, and price.

Bank-, Hypothek- und Credit-Bank-Aktien.

Table listing bank and credit institution stocks with columns for name, amount, and price.

Preussische und Deutsche Fonds.

Table listing Prussian and German funds with columns for name, amount, and price.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign funds with columns for name, amount, and price.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money with columns for type, amount, and price.

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien.

Table listing railway stock and priority bonds with columns for name, amount, and price.

Bank-, Hypothek- und Credit-Bank-Aktien.

Table listing bank and credit institution stocks with columns for name, amount, and price.

Leipziger Börse v. 9. März.

Table listing the Leipzig stock exchange results with columns for name, amount, and price.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unter Original-Verantwortung ist nur mit Zustimmung gestattet.

Magdalenen, 8. März. (Anfälle.) Als der Unteroffizier D. von den hiesigen Mannen gestern den Dienstausgang machen wollte, stürzte er vom Steg und brach den Arm. An demselben Tage überfiel ihn in der Reiberei ein Pferd, als es ein Hindernis nehmen sollte, und brach das Genick. Der Reiter erlitt zum Glück nicht die geringste Verletzung.

S. Goslar, 8. März. (Abiturientenexamen.) Gestern fand hier unter dem Vorstehe des Provinzial-Schulraths Dr. Hädemann aus Hannover an unserem Realgymnasium die Abgangsprüfung der Abiturienten statt, woran zehn Schüler Theil nahmen. Keiner von ihnen bestanden das Examen. Drei wurden von der mündlichen Prüfung entbunden.

# Leipzig, 8. März. (Abiturienten-Examen.) Unter Vorsitz des Herrn Geh.-Rath Ribbeck fand am 7. u. 8. März die Abiturienten-Prüfung statt, welche von 22 Oberprimariern bestanden wurde.

C. M. Leipzig, 8. März. (Ungeahnte Veranstaltung zum Strafe.) Hier geht das Gerücht, daß am 10. d. die Barbierereilen werden. Sie wollen nicht mehr für 10 Pf. zahlen, da die Socialdemokraten seit der Wahl so lange Gesicht machen.

L. Braunschweig, 8. März. (Verfälschtes.) Durch Vermittlung der hiesigen föhlichen Versuchsanstalt, welche bekanntlich in der Nachpforte der Kildogebirgswalden zwei große, hauptsächlich zur Acclimatationszwecken und zur Anzucht junger Fortpflanzlinge dienende und äußerst lebenswichtige Gärten besitzt, werden von hier aus Tausende von Stacheln der sogenannten Schwarzpappel nach dem Rheine geliefert, wo dieselben zur Befestigung der Flußufer Verwendung finden sollen. Ein interessantes Rundwerk hat seit einigen Tagen Aufstellung im ersten Saale unserer hiesigen Naturgeschichte. Es ist die mittelalterliche Uhr, welche sich bisher in der Bräuerküche an der inneren Wand des südlichen Seitenalters befand. Leider ist für das Museum nur das Uhrwerk selbst, nicht aber das kunstvoll gearbeitete Gehäuse, zu B. das Zifferblatt mit den bemalten Figuren zu erlangen gewesen. Letzteres hat somit nach den Vorbildern nachgemacht werden müssen, und zwar ist dieses seitens des Bildhauers Engelke in anerkennenswerth geschickter Weise geschehen. Das große Zifferblatt ist genau wie das Original mit den zwölf Ziffernfiguren bemalt; an seiner Seite halten zwei große bemalte Figuren Wacht, rechts vom Besizer der Uhr, welcher mit seiner Spitze die Stunden drauftrifft, und links ein kräftiger römischer Krieger, der die Viertelstunden anzeigt. Oberhalb des Zifferblattes ist eine Monatskugel angebracht, welche sich alle 28 Tage einmal um ihre Ase dreht. Unterhalb desselben ruhen auf Totenköpfen zwei Krieger, welche beim Stundenan schlagen den Arm bewegen; einer der Krieger drückt von Zeit zu Zeit ein Stundenglas. Eingetragen ist die Uhr von einem etwa drei Meter hohen Holzgerüst mit Gefäßlein, welches nach den alten Motiven des Letzters in der Kirche reichen ornamentalen Schmuck zeigt. Wie wir hören, ist das Uhrwerk seit etwa drei Jahrzehnten nicht in Gang gewesen. Als die Uhr nämlich zum letzten Mal aufgefunden wurde, verrieth die während der Predigt einen fürchterlichen Spectakel, indem sie alle Stunden und Viertelstunden auf den sehr kräftigen Gloden schlug. Die Reparatur des Uhrwerkes ist in letzter Zeit durch den Mechanikus Schmidt, SteinstraÙe, in erfolgreicher Weise vorgenommen, so daß es heute richtig geht und Viertelstunden, sowie Stunden und Monate richtig anzeigt. Erneuert sind nur theilweise die Hebel und der Anker. Es dürfte vielleicht noch interessieren, daß Dr. Carl Geo. Wiltz, Schüler

in seinem 1852 erschienenen Werk „Die mittelalterliche Architektur Braunschweigs und seiner nächsten Umgebung“ berichtet, daß sowohl der Letzter wie auch die Uhr Nürnbergers Arbeit, und zwar ein und desselben Meisters aus dem Jahre 1593 sind.

Braunschweig, 8. März. (Creditverein.) Der Credit- und Spar-Verein zu Braunschweig (eingetragene Genossenschaft) beschloß die Verteilung einer Dividende von 8 pSt.

Am Sonntag wurde in Leipzig ein seltenes Jubiläum gefeiert. Der dortige in weiten Kreisen bekannte Leutnant Herr Julius Müller, erlebte da den Tag, an welchem er vor 50 Jahren mit der ehemaligen Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft und später der sächsischen Staatsbahn in geschäftlichen Verkehre getreten war, in welchem er gegenwärtig noch lebet. Dieser Tag wurde durch ein Festmahl in male des Hotels zum Leipzig-Dresdener Bahnhof gefeiert, an welchem die Freunde des Herrn Müller von nach und fern und die dortigen höchsten Beamten der Reg. hies. Staats- und anderer Eisenbahnen, Direktoren von Hüttenwerken und anderen industriellen, Unternehmungen, sowie noch verschiedene Herren, die mit dem Eisenbahnwesen und deren Werksstätten in Verbindung stehen, theilnahmen. Auch Oberbürgermeister Dr. Georgi war erschienen und sprach Namens der Stadt zu dem Jubilar. Der Festmahlstisch lag in Genuß bei dem Jubilar ein Geschenk von 300 M. gemacht.

Der landwirthschaftliche Verein Gutsbergas beabsichtigt am 27. Mai eine große landwirthschaftliche Ausstellung zu veranstalten. Der Ausstellungsort ist nach dem „Abg. Stbl.“ das Plateau des Schlossberges, wogu man noch die angrenzenden Ackerstücke im Osten zu pachten gedent um alles unterbringen zu können, da die Beteiligung eine äußerst rege sein wird. Es sollen bereits 7 benachbarte Kreise ihre bestimmte Theilnahme zugesagt haben, auch soll aus der Regierungsjahre eine Pflanze von 2500 M. bewilligt sein. Die Stadt wird einen Ehrenpreis von 300 M. aussetzen. — Die Idee, unter den größeren Grundbesitzern in hiesiger Umgegend eine Wollerei-Genossenschaft zu begründen, wird jetzt viel besprochen. Durch einige Vorträge, welche über dieses Project gehalten wurden, ist der Unterhalt über diesen Punkt mancherlei Stoff gegeben. Doch scheint man nach den Äußerungen einiger Landwirthe von der Verwirklichung dieser Idee noch weit entfernt zu sein, andere bezeichnen bereits unsere Bahnhof als den Ort, wo sich das Genossenschaftsgelände erheben wird.

Verordnungen. — Textor, Confularath, Oberparrer des V. Armeecorps, ist vom 15. März ab in gleicher Eigenschaft zum VI. Armeecorps versetzt.

Dem Rechnungsath Seuffert, Intendantenrath der Intendantur des III. Armeecorps, ist bei dem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Geheim- Rechnungsath verliehen.

Der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin ist an Stelle des abberufenen bisherigen Botschaftsrathes Ritter von Tavera der Legationsath Arthur Ritter von und zu Eisenstein als erster Beamter vorläufig provisorisch zugeordnet worden. Zur den demnachlichen Amte des bisherigen Botschaftsrathes v. Braun, welcher nach Konstantinopel versetzt wurde, ist der Legationssekretär Arnold Reiberr von Hammerstein eingetretten.

Universitäten und Hochschulen.

Göttingen. In Stelle des bisherigen Docenten für Mineralogie, Professor C. Klein, der mit Schluss dieses Semesters an die Universität Berlin überföhren wird, ist Professor Viehöver in Königsberg berufen worden. Er wird mit dem nächsten Semester sein Amt antreten.

Berlin. Vorfesler der Ehrenbeiföhungen an der Kaiser Universität, Dr. Julius Wölfe, feierte vorgestern sein 50jähriges Jubiläum als Specialist. Es wurden ihm aus diesem Anlasse

große Ovationen aus dem Kreise seiner Verehrten und Schüler gebracht. Die von Dr. Wölfe persönlich anlässlich der Festschrift am 1. März d. J. der technischen Hochschule gemachte Schenkung von 10000 M. hat den Zweck, daß die technische Hochschule in ihren Räumen eine optische Brille aus Glas anfertigt erläßt, welche allen bayrischen Optikern zu Gebote stehen soll.

Aus aller Welt.

Kann ich Armen aus meiner Böhmen handeln? konnte der Buchhändler ausfragen. In einer der besaßtesten Buchhandlungen Wiens berichte der wenigen Tagen nicht wenig Kopfzerbrechen und Vermuthungen, und abermals Vermuthungen und Kopfzerbrechen. Da stand in einem in Böhmen aufgegebenen, an die Buchhandlungfirma gerichteten Schreiben lak und deutlich zu lesen: „Scheiden Sie sofort ein überreichliches Cavallerie-Regiment“. Unterzeichnet war ein hiesiger Buchhändler. Der Buchhändler, der sich um die Sache umgab, war ein hiesiger Buchhändler in Wien. Er hatte sich umgesehen, ob er die Sache verurtheilen konnte, da er in einer Umwandlung von der gewöhnlichen Verwirrung sich der Umwandlung hinab, es mußte plötzlich ein Wechsel über ihn in gehen. Allein wie stand er in einer Föhrenschloß auf seinem Haupte, noch aber hatte er einen Säbel zur Linken oder rechten Seite an seinen Hüften. Der Buchhändler bekam sich eine Weile, dann lebe er sich hin und telegraphirte an die Wärschauer Firma zurück: „Kann nicht dienen, werden Sie sich an den Regimentsführer, Major Klärer, die ich indes der Gerthum auf, denn nach wenigen Stunden war ein neues Telegramm aus Wärschau in den Händen des Buchhändlers, welches lautete: „Ich wende mich an Sie. Sie sind ja Buchhändler, schicken Sie sofort ein überreichliches Cavallerie-Regiment“. Der Buchhändler, der jetzt ein Stein vom Herzen, da er ihn nicht mehr zu muthungen gestellt wurden, denen sein Verlag nicht gerade wert sein konnte.

Das verheiratete Grab. Zu einem Geldverleiher in Frankfurt kam ein junger Mann und erklärte, er sei ein Baute habe von seinen Eltern nichts ererbt als sein Grab, d. h. seinen von der Familie gekauften Begräbnißplatz. Durch ein Schriftstück bewies der junge Mann die Wahrheit seiner Angabe im hohen Maße. Der Geldverleiher gab ihm die Summe, die er verlangte. Der Geldverleiher ging auf das völlig originale Geschäft nicht ein, sah sich jedoch veranlaßt, dem leibenden Menschen, der sein Grab verheirathen wollte, auf ein Stück gegen feinerer Sicherheit zu geben. Am nächsten Tag kam der junge Mann wieder zum Geldverleiher, brachte die Urkunde zurück und erklärte, er habe bei einem anderen auf das Grab 20 M. erhalten. Erlaucht nach der Geldverleiher die bereit verloren gelagerten 10 M. zurück.

Reinhardtlein bei Goethe.

Einen hochinteressanten Brief des überföhlichen Dichters Reinhardtlein, in welchem derselbe über seinen Besuch bei Goethe in Weimar erzählt, entnehmen wir einem reuillierten der „Reife-der-Lauter“. Der Herr Reinhardtlein, ein hiesiger Schriftsteller und geistreiche Schriegeleser, den Geheimrath Müller, Oberbibliothekar Niemer und Oberconfularath Röhre. Ich ward diesem Abend nie vergessen. Welch ein geistiger Verkehr! Er wurde auch mit großer Achtung der bedeutenden Bremer Schriftsteller gebahrt, besonders Grillparzer's und Hebel's. Goethe war die Wesenswürdigkeit selbst, sein, lebend, voll Humor. Ich bewundere die Unbegreiflichkeit ist er seinem Fleinen, ungeliebt zu sein überfüllt Enten, einen solchen, munteren Menschen, er zehnte, die man nicht im hohen Maße zu sein, sondern in der Welt zu sein. Er ist nicht in Haltung und Benehmen fast jugendlich an sein Kopf ist ganz der eines Jüngers. So eine Sprache und seine Art habe ich nie gesehen. Ich gewahrte zufällig in Weimar einen Mann Marins Jägers, von dem ich weiß, was Goethe von ihm dachte, und er erzählte seine Schwierteiligkeit, als sie ihn fragte, ob er selber behauptet, daß es das Buch lange liefte, aber es vor ihr verborgen gehalten habe und das mit einer Wamkeit und einem Humor von der feinsten und lebenswichtigen Art. Wenn fortgesetzt und er mich in den fünfzigsten Tag zu Tisch. „Ich möchte so gern“, sagte er in unbedingbarer Milde. „Wenn Jener diejenige Anwesenheit angenehm als möglich machen.“ Abends erfuhr ich eine sehr hübsche Anrede. Wie er zuletzt krank und Alles in Eraner war sagte ein rechter Dummheit Buchhändler zu einem seiner Freunde. „Ich weiß nicht, warum man so viel Varn macht, sterben muß man doch Alle, und Weimar hat so viele gelebte Leute, es so sich jemand Anderer auf das Buch verlegen.“ Die Kunsthändler, welche Goethe genest, ist ungemein. Von dort u. s. w. kommen Grüße und kostbare Sendungen an ihn. Da sein Haus wenig mehr verläßt, besucht ihn die Großherzogin von deren Tod jeder Mund hier überfließt, zwei Male in d

Chinesische Spaziergänge.

von Li Tsingisa.

Kanton, Anfangs Februar. Meine Mittheilungen über unser Sportleben haben Sie veranlaßt, mich um einiges über unsere Spiele zu ersuchen. Da komme Ihrer Aufforderung gern nach und glaube, daß der Gegenstand manche für europäische Leser interessante Punkte bietet. Ich habe in Europa viel Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß man dort dem Spiel stark halbig, nicht nur dem Theater- oder dem Klavierpiel (br.), nicht bloß den Spielen der Kinder, sondern noch weit mehr den Zufallspielen. Aber die Kunst an diesen ist noch weit größer und allgemeiner bei uns zu Lande. Meine Landsleute sind in dieser Hinsicht wahrhaftig maßloser als irgend ein anderes Volk. Die Spielkunst ist so eingewurzelt, daß Knaben und Mädchen, Männer und Frauen aller Stände und jeden Alters Spieler sind. Ueberall giebt es zahlreiche Spielhöhlen und sie sind vom frühen Morgen bis spät am Abend mit Spielern überfüllt. Selbst die Ostbuden werden zum Nazardpiel benutzt; man kann kaum an einer vorbeigehen, ohne zu sehen, wie Kinder um die verlockenden Früchte spielen. Selbst ganz kleine Knaben sind außer Stande, den Würfel zu widerstehen, obgleich sie sehr gut wissen, daß ihre Ansichten auf Gewinne gering sind. Es giebt vierchiedenerlei Spielhöhlen. Die „Lauten“ genannten gehören größeren nomadentheiligen Gruppen von je 10 oder 20 Theilhabern und bestehen aus zwei Sälen. In dem einen Saal liegt ein hoher Tisch, in dessen Mitte ein kleines vieredriges Brett liegt, dessen vier Seiten mit „1“, „2“, „3“ und „4“ numerirt sind. Bei A Spiel wachen stets mindestens drei der Eigenthümer anwesend sein; der eine fungirt als Croupier, der zweite wiegt und prüft die Einlage, der dritte führt über den Gang des Spiels Buch und zählt die Gewinne aus. Die Spieler stellen sich um den Tisch herum und der Croupier legt eine Hand voll ungezählter Kupfermünzen vor sich hin, bedeckt sie aber sofort mit einem Zinnbecher, damit die

Spieler sie nicht zählen können. Diese legen nun ihre Einlage auf beidseitige Seiten des Gewirtbrettes, worauf der Croupier den Becher abhebt und den Raufspausen zählt, indem er mit einem dünnen, fußlangen Eisenbeständen, je vier Rauf absondert. Bleibt kein Bruchtheil übrig, so verliert jeder, der Nr. 1 besetzt hat, seinen Einlay; bleibt ein Bruchtheil übrig, so gewinnt er so viel als er gesetzt; bleiben zwei oder drei, so behält er seinen Einlay. Hat jemand Nr. 3 besetzt, so gewinnt er, wenn der Rest zwei Rauf beträgt; Nr. 3 gewinnt, wenn drei bleiben, und Nr. 4, wenn nichts übrig bleibt. Bei diesem Spiel, welches „Tschingtau“ heißt, hat der Spieler also zwei Chancen, seinen Einlay zu behalten, eine, ihn zu verlieren und eine, denselben Betrag zu gewinnen.

Bei einem anderen, an demselben Tisch gespielten Spiel, welches „Kim“ genannt wird, kann der Spieler den doppelten Betrag seines Einlayes gewinnen, hat aber nur eine Chance, diesen zurückzubekommen und zwei, ihn zu verlieren. Das Spielverfahren ist dasselbe wie beim „Tschingtau“. Weiben bei der Zählung des Raufspausens zwei Kupferstücke übrig, so erhält jeder, der Nr. 2 besetzt hat, das Doppelte seines Einlayes; bleibt eins oder teins, so verliert er; bleiben drei, so empfangt er den Einlay zurück. Bei einem dritten, in demselben Saale gespielten, „Tan“ genannten Spiel haben die Spieler drei Verlustchancen; dagegen aber erhalten sie, wenn sie gewinnen, das Dreifache ihrer Einlaye. Bei einem vierten Spiele, welches „Kot“ heißt, wird der Einlay zwischen zwei Kammern des Gewirtbrettes gelegt; entspricht der dem Croupier dem Zahlen des Raufspausens übrig bleibende Rest den betreffenden Kammern, so gewinnt man den Betrag des Einlayes; andernfalls verliert man diesen.

In zwei Sälen der Lauten des Lauten wird nicht ein Kupfer-, sondern ein Silbergelt gespielt. Die Spiele und das Spielverfahren sind im Allgemeinen die gleichen; nur werden die Einlaye nicht auf den Tisch gelegt, denn man befürchtet, daß das den anderen Saal beherrschende Gesindel hineinkriechen und das Geld rauben könnte. Zur Untercheidung der Spiele werden Spielkarten benutzt; die Einlaye werden durch gleiche Karten, die man einem anderen Spiele entnimmt, vertreten. Obgleich einer

der Besizer des Establishments die Einlaye, um Zwecke vorzubringen, niederzulegen, kommt es häufig zu Streitigkeiten.

Die Spielhöhlen bringen ihren Eigenthümern großen Gewinn ein. Die Auslagen, die mit der Erhaltung dieser Anstalten verbunden sind, müssen die gewinnenden Spieler tragen; zu diesem Behufe werden ihnen von den Gewinnern sieben Prozent abgezogen. Die Ausgaben d Bankhalter belaufen sich sehr hoch, denn die Wandarim sind im Vergleich von Duldungsgebern unerfüllt. Was die gewinnenden Spieler betrifft, so werden viele von ihnen ruinirt; sie lassen sich dann oft zu strafbar Handlungen verleiten und kommen in Folge dessen in Gefängnis. Manche Spieler verlieren sogar ihre Kleid. Als ich z. B. kürzlich in unserer Stadt an einem in d Nähe des Tempels der „Fünf Genien“ befindlichen Spielhause vorbeiging, vernahm ich einen großen Lärm; o Betragen erfuhr ich, daß die Eigenthümer des Establishments einem Spieler, der seine Kleider eingelegt und verloren hatte, diese auszugeben im Begriffe stand wörter der arme Teufel sammerte; er wurde sodann ein Zuteil davon getheilt und hinausgeworfen.

Eine zweite Art von Spielhöhlen bilden diejenige in denen dem Räthselspiel „Die Alten“ (oder „Die verblühten Schriftgelehrten“) gehuldet wird. Unter diesen Zeichnungen versteht man eine Reihe von Namen, von denen 30 Personen einst bekannt waren. Diese Nam werden in neun Gruppen getheilt:

1. Die Namen von vier Männern, welche die höchst literarischen Aufzeichnungen erlangt haben und die einem früheren Dialektstadium ein Föh, ein wei Gans, eine wei Schneide und ein Wau waren.
2. Die Namen von fünf hervorragenden militärisch Wärdenträgern, die einst ein Wurm, ein Kaninchen, ein Schwein, ein Tiger und eine Kuh waren.
3. Die Namen von sieben erfolgreichen Kaufleuten die einst ein Drache, eine Fliege, ein weißer Hund, weißes Pferd, ein Elefant, eine Widlawe und eine We waren.
4. Vier Personen, die sich auf Erden eines ununtbrachten Glückes erfreuten; früher: ein Frosch, ein Adl ein Affe und ein Drache.

Vertical text on the left margin containing various small notices and numbers like '52', '1790', '1577', '1318', etc.





Beitragspflicht befreit sein sollen. Ich bitte, daß der Reichstag, nachdem die verbündeten Regierungen doch immerhin ein gewisses Gegenkommen gezeigt und den grundsätzlichen Bedenken des Reichstags Gehör geleistet haben, nun, wo es sich um ein wirkliches finanzielles Bedürfnis handelt, nicht weiter widerspreche, sondern viele Verträge, für die doch auch von Ihnen eine bringende Notwendigkeit anerkannt worden ist, annehme.

**Hg. Waffert** (Centrum) erklärt Namens seiner Freunde, daß sie alle an diesem langzeitigen, gerechten Gesetz eifrig mitwirken wollen, um es endlich zu Stande zu bringen. Das Gesetz müsse aber noch rückwirkende Kraft erhalten, um alle Wittwen und Waisen gleichmäßig die Wohlthaten desselben genießen lassen zu können. Er behalte sich vor, einen dahingehenden Antrag zu stellen und beantrage deshalb die Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

**Hg. v. Bernuth** (nl.): Der Herr Vorredner hat den Wunsch ausgesprochen, daß dieses Gesetz zum Abschluß gebracht werden möge, und hat den Vorschlag gemacht, zur Vorberatung eine Kommission einzusetzen. In beiden Beziehungen schloßen sich meine politischen Freunde ihm an. Im Jahre 1881 hat die Regierung ein Heilfengesetz für die Civilbeamten des Reichs vorgebracht, nach welchem die pensionsberechtigten Beamten einen Beitrag von 3 Prozent von ihrem Gehaltentommen geben sollten. Nachdem dieses Gesetz im Jahre 1881 zu Stande gekommen war, legten die verbündeten Regierungen im folgenden Jahre einen ganz parallel laufenden, auf denselben Boden stehenden Gesetzentwurf vor, der die Versorgung der Weiblichen für

das Reichsheer und die Marine bezweckte. Dieser Gesetzentwurf ist mehrfach Gegenstand unserer Beratungen im Plenum und in den Kommissionen gewesen, bisher aber kein Zustandekommen gezeichnet. Es stellte sich nämlich ein Differenzpunkt heraus, den der Herr Kriegsminister bereits gestreift hat, das war der Gedanke, daß die niederen Offiziersgarden von Beiträgen befreit sein sollten. Jetzt macht die Regierung den Vermittlungsvorschlag, daß prinzipiell die Befreiung der niederen Chargen nicht mehr ausgesprochen werden soll, daß aber ihre Heranziehung zu Beiträgen nicht eintreten solle bis zu einer entsprechenden Erhöhung des Gehalts. Der Herr Kriegsminister hat uns diese Worte bereits näher erläutert. Meine politischen Freunde wünschen dringend, daß dieses Gesetz zu Stande gebracht wird, und empfehlen der Kommission, nach allen Richtungen, besonders nach der finanziellen, die Vorlage sorgfältig zu prüfen. Und wir hoffen, diese wichtige Angelegenheit zu einem befriedigenden Ende zu bringen.

**Hg. Richter**: Allerdings ist das Zustandekommen des Gesetzes bisher gescheitert an der Forderung der Beitragsfreiheit der Subalternoffiziere. Mit großer Mühe ist das Privilegium der Kommunalsteuerfreiheit der Offiziere beseitigt worden, hier soll ein neues Privilegium der Offiziere geschaffen werden, während doch z. B. jeder Briefträger den 3proz. Beitrag zahlen muß. Nun meint der Herr Kriegsminister, die Bedenkslichkeit werde dadurch beseitigt, daß diese Steuerfreiheit der Offiziere nur bis zu einer Gehaltserhöhung derselben bestehen soll. Ich halte es aber für noch viel bedenkllicher, ein derartiges Versprechen künftiger Gehaltserhöhung hier in ein Gesetz aufzunehmen, was damit gar nichts zu thun hat, und zwar

um so mehr, als dadurch eine ganz exorbitante Mehrbelastung des Stats nötig sein würde. Diese wesentlichen Bedenken müssen in der Kommission eingehender Erörterung unterzogen werden.

**Hg. Frhr. v. Wartenberg** ist der Ansicht, daß zwischen den Briefträgern, die man als beitragspflichtig den Subalternoffizieren gegenüberstelle, doch der erhebliche Unterschied bestehe, daß jene ohne Konsens heirathen könnten, während die letzteren den Heirathskonsens erhalten.

Hierauf wird die Vorlage entsprechend dem Antrage Waffert an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Die Tagesordnung ist damit erledigt.  
Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Zweite Berathung des Stats: Reichstag, Reichskanzler, Reichskasse, Auswärtiges Amt, Reichsheer, soweit nicht in die Kommission verwiesen.)  
Schluß 4 Uhr.

Verlag der Aktiengesellschaft Deutsche Zeitung.

Wonnem  
pro Duesen  
Die Dahn  
schicht  
in der R  
wagung 11  
weiter: 4 1/2  
4 1/2  
Alu  
der Rom  
amentsb  
von 10. d.  
Abom  
bis 30. Jun  
werden (ho  
Konvent  
für das nä  
schenet, fi  
Franz Jo  
Die Dahn  
haltigkeit  
nament  
Somtagsbl  
Klage,  
Stenogr. R  
Arbeiters R  
gerinnen w  
Bestellun  
alle bei  
nd den  
wärts be  
nd von d  
Probe-  
Berlangen  
Eine  
Nationall  
me große  
es sich  
ähren die  
nd selbst  
ommen zu  
en Seiten  
Septembat  
raf Adelm  
Kreuzing-S  
Mitglieder  
Mehrzahl d  
es sich de  
stehen, u  
halten Erkl  
artigen. R  
und n B  
ontanen  
erden. D  
entrumsf  
immung  
lung ist  
s einer R  
sichtend  
nd Selbst  
ld dämm  
t Herren  
entrumsf  
um müße  
\* Der  
zponcher  
üter arb  
d mit den  
\* Sto  
tsa (Sun  
hringe  
s zu den  
mann so  
hler, gr  
Landska  
acht, ab  
abstiege  
unt eine  
\* Zu be  
bei dem  
alten: die  
Bort, m  
Selbst  
an Dob  
mensin.  
e. Kulmi  
Friedrich  
Dobrec  
er, Dr.  
rath-He  
\* Der  
sicht für  
Höhe, 3  
deute h  
der R  
schonker  
um 150 000

